

BRUTAL BIS AN DIE GRENZE DES DENKBAREN



Blaise Cendrars

Ich tötete – ich blutete

Erzählungen aus dem Großen Krieg

Hg. und aus dem Französischen übersetzt von Stefan Zweifel

Lenos 2014 • 200 Seiten • 25,90 • 978-3-85787-445-1



Im vergangenen Jahr sind zahlreiche Bücher zum Ersten Weltkrieg erschienen. Zahlreiche Ausstellungen waren zu sehen, von der Paris Nationalbibliothek bis zum Anderen Museum in Bayreuth, wo allerdings das ganze Jahr 1914, auch die Friedensmonate mit vielen internationalen Kulturkontakten, präsentiert wurden. Zahlreiche Zeitzeugen wurden befragt, besser gesagt: zitiert, denn sie leben ja alle schon lange nicht mehr. Ein Zeitzeuge ist m. E. nicht ausreichend zitiert worden: der Schweizer Frédéric Louis Sauter (1887–1961), der schon früh sein Elternhaus verließ, in der Welt herumvagabundierte, schließlich in Paris landete, wo er, zumindest in Bohémekreisen, zu einem bekannten Dichter wurde und sich von nun an Blaise Cendrars nannte. Als der Krieg ausbrach, war er noch Schweizer, aber er wollte gegen die Boches ins Feld für Frankreich ziehen und meldete sich zur Fremdenlegion. Ein gutes Jahr hat er alles unversehrt mitgemacht, was man in diesen Monaten mitmachen konnte. Am 28. September 1915 geschah, was einmal passieren musste. Seine Tochter Miriam hat über ihn eine 600seitige Biographie geschrieben (Lenos Verlag 1986). Zu dem besagten Ereignis zitiert sie den Tagesbefehl (S. 295): ***Obwohl zu Beginn des Angriffes vom 28. 9. 1915 schwer verletzt und vom Blutverlust erschöpft, hat er seinen Zug zum Gegenangriff geführt und bis zum Abschluss der Kampfhandlung bei seinen Männern ausgeharrt.***

Cendrars hat dabei seine rechte Hand verloren, später nannte er sich stolz aber mit einer gewissen Ironie: ***le poète à la main coupée*** (der Dichter mit der abgeschnittenen Hand). Aber zuerst muss er nach seiner Verwundung grauenhafte Wochen überstehen.



Darüber schrieb er einen Bericht mit dem Titel „Ich blutete“. Stefan Zweifel hat diesen Text im Lenos Verlag herausgegeben. Doch das zusammen mit einem anderen Bericht von Cendrars mit dem Titel „Ich tötete“, in dem er auf wenigen Seiten die „Ekstase“ des Nahkampfs schildert. Stefan Zweifel schreibt in seinem Vorwort von **der Sehnsucht nach jenem Blitzaugenblick der Ekstase, die ihn damals ergriff und mit sich forttrug**. (S. 17) Cendrars schildert das so: **Der Kopf ist schon fast ab. Ich habe den Boche getötet. Ich war wacher und schneller als er. Direkter. Ich schlug als Erster zu. Ich habe einen Sinn für Realität, ich, der Dichter. Ich habe gehandelt. Ich habe getötet. Wie einer der leben will**. (S. 36)

Im folgenden (viel längeren) Bericht über seine Rekonvaleszenz lässt Cendrars die Schrecken der Schlacht und das Grauen im Lazarett in einem Satz von eineinhalb Seiten noch einmal Revue passieren (S. 57–59); hier ein Ausschnitt: **...das Feuer der deutschen Maschinengewehre, die uns in den Stacheldrahtverhauen niedermähten, der Mann, den ich mit einem Messerstich getötet hatte, mein weggerissener Arm, die Schreie der Kameraden, der Trieb, mich davonzustehlen und zu leben...** Er schließt mit den Worten: **Wie dem auch sei, ich erinnere mich, dass ich [im Lazarett] einen wilden, einen langen und heimtückischen Kampf focht, brutal bis an die Grenze des Denkbaren, nur um nicht vollständig mein Bewusstsein zu verlieren, um nicht aufzugeben, um dem Koma zu entgehen**.

Dieses Buch ist Allen zu empfehlen, die möglichst viele Facetten dieses schrecklichen Krieges kennenzulernen wollen. Auch die Nöte der Fronturlauber, die Cendrars in der Kurzgeschichte „Die Frau und der Soldat“ (S. 109–126) schildert. Auch die selbstlose, liebevolle Aufopferung der Krankenschwestern. Auch die Psyche eines Einzelnen, der weiß, zu was ein Mensch alles fähig ist. Genau das hat Cendrars noch lange beschäftigt. Entstanden ist der Titelheld seines Romans *Moravagine* (1926), der mordend durch das ganz Europa zieht. Dazu hat Stefan Zweifel noch eine Textcollage mit dem Titel „Mord Lust Moravagine“ hinzugefügt (S. 127–139). Durchaus berechtigt, aber die Textauswahl ist zu kurz, wie ich finde. Anders gesagt: Wer diesen Roman nicht kennt, für den ist diese Collage zumindest stellenweise rätselhaft, auch wenn er das Vorwort von Zweifel und seine Anmerkungen gelesen hat. Dieser Roman sei, so Zweifel „eine Art Parallelbiographie eines Psychopathen zu Cendrars’ eigenem Leben“ (S. 128). Darüber ließe sich trefflich streiten.

Zum Glück ist dieser Roman wieder greifbar, er ist 2014 in der *Anderen Bibliothek* erschienen. Dieser kleine Kritikpunkt ändert nichts daran, dass dieses Buch, wie schon gesagt, ein ganz wichtiges unter denen ist, die den Ersten Weltkrieg zum Thema haben. Und der war 1914 bekanntlich nicht zu Ende, sondern dauerte noch bis November 1918...